

# Vom Gedenkkreuz zum Friedenskreuz

Wir gedenken unter dem Kreuz und beten für den Frieden



In diesem Jahr werden wir am Volkstrauertag auf ein Jahrhundert zurück blicken, das mit dem Ersten Weltkrieg begann und eine breite und lange Spur von Gewalt und Unterdrückung nach sich zog, nicht nur auf unserem Kontinent.

Für jeden mitten im Leben und - nach den grausamen Geschehen, in der leeren Stille - jeder vor Tod und Leid und vor zertrümmerten Hoffnungen. Auch in allen Orten der Kirchengemeinde Klingelbach. Und Hass und Gewalt sind noch immer nicht überwunden. Es bleibt die Aufforderung an die EKD-Synode wie an alle Kirchenparlamente, in der Debatte um die Friedensethik nun Position zu beziehen zu den Hasstiraden auf der Straße und zu den Kriegen von der Ukraine bis nach Syrien und zu den Folgen der Konflikte - massenhaft flüchtende Menschen, auch zu uns, wenn sie durchkommen. In Klingelbach begann das Nachdenken zur Überwindung von Gewalt mit einem einfachen „Gedenkkreuz“.



Nach längeren Überlegungen errichtete die Kirchengemeinde **1954** auf dem alten Totenhof eine "würdige Gedenkstätte für die Gefallenen und Vermissten des gesamten Kirchspiels ...".



Die urwüchsig gepflegte Gedenkstätte mit einem ausdrucksvollen Kreuz aus Eichenholz sollte sich von anderen Kriegerdenkmalen jener Zeit abheben. Bescheiden umgrenzt von einer aus Kauber Schiefer gesetzten halbkreisförmigen Terrassenmauer, inmitten alter Bäume mit Ruhebänken umgeben. Ergänzend dazu ein Gedenkbuch in der Kirche vor der Gedenktafel mit den Namen aller Gefallenen und Vermissten des letzten Krieges, die im Jahresverlauf im Gottesdienst „aufgerufen“ d.h. verlesen wurden. Die fortwährende Erwähnung in der Liturgie wandelte mit den Jahren die Impulse aus dem leidgeprägten Gedenken um in ein Nachdenken über Gewaltlosigkeit und Frieden.

Der schon seit 1957 verpachtete Totenhof ging nach dem Bau der Leichenhalle 1997 auf die Ortsgemeinde Klingelbach über. Aus Gründen der Verkehrssicherung wurde das inzwischen marode Kreuz in 2004 niedergelegt und damit verwaiste der besinnliche Ort um sein christliches Lebenssymbol für sieben Jahre. Oft war zu hören: Hej fehd des Kräiz!  
Auf Antrag von Herrn Willi Gemmer, ehemaliger Ortsbürgermeister von Klingelbach und heute 93 Jahre alt, beschließt die Kirchengemeinde Klingelbach **2011** ein neues Kreuz aufzurichten. Erleichterung war zu spüren. Denn auch das Gedenkbuch liegt weiterhin zum Nachblättern in der Kirche bereit.



Und was hat uns das Kreuz heute zu sagen?

Hier Auszüge aus den Gedanken von Pfarrer Jürgen Wieczorek am Volkstrauertag 2011:

„Jesus sah seine Mutter an, die unter dem Kreuz stand, und den Jünger, den er lieb hatte ...“. Mit diesen zunächst seltsam erscheinenden Worten aus der Passionsgeschichte im Johannes-Evangelium weihte Pfarrer Walther Künkel am Volkstrauertag 1954 das Gedenk-kreuz ein. In dieser Szene der Passionsgeschichte ist der weite Horizont der Gewalt und des Friedens zusammen gehalten: Das Kreuz steht für Jesus Christus. ER, der Mensch gewordene Gott litt unsäglich unter menschlicher Gewalt, Folter und menschenverachtender Brutalität. ER starb für uns am Kreuz. Stand das alte Kreuz noch in seiner existentiell spürbaren Nähe für das „Gedenken an die Gefallenen“ der beiden Weltkriege des 20. Jahrhunderts, so werden wir mit dem neuen Kreuz auf diesem unvergessenen Hintergrund den Horizont zur Mahnung für den Frieden und angesichts des Gekreuzigten und Auferstandenen zu beten und sich dafür zu engagieren: Christus ist unser Friede, selig sind, die in seinem Namen Frieden machen!

**Millionen Tote mahnen uns zum Frieden in der Welt, zu Verständigung und Versöhnung unter den Völkern. Nie wieder Krieg. Dafür steht stumm, aber beredt dieses Kreuz.**

In diesen Tagen umkreist ein deutscher Astronaut mit Begeisterung unsere schöne Erde und „erlebt“ als universaler Kronzeuge die Gedanken des Gebets der Vereinten Nationen:

Herr, unsere Erde ist nur ein kleines Gestirn im großen Weltall. An uns liegt es, daraus einen Planeten zu machen, dessen Geschöpfe nicht von Kriegen gepeinigt werden, nicht von Hunger und Furcht gequält, nicht zerrissen in sinnlose Trennung nach Rasse, Hautfarbe oder Weltanschauung. Gib uns den Mut und die Voraussicht, schon heute mit diesem Werk zu beginnen, damit unsere Kinder und Kleinkinder einst mit Stolz den Namen **Mensch** tragen.

Volkstrauertag 2014, Wolfgang Müller